

### Die Funktion alevitischer Migrantenorganisationen in der zivilgesellschaftlichen Integration in Deutschland und in den Niederlanden

**A**ngesichts des 50jährigen Bestehens der EU hat die Europäische Kommission das Jahr 2007 zum *Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle* erklärt. Hinsichtlich der zentralen Themen wie *Vielfalt als positiver Wert und Chancengleichheit* gilt es auch vor allem einen stärkeren Zusammenhalt in der Gesellschaft und die soziale Integration sowie Arbeitsmarkt-beteiligung von Minderheiten zu fördern.

Mit diesen Aussagen wird das Bedürfnis und die zunehmende Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, Menschen fremder kultureller und/oder ethnischer Herkunft „besser“ in die jeweilige Gesellschaft zu integrieren. Das Forschungsvorhaben geht hierbei von der Annahme aus, dass die Frage nach der Integration immer auch zugleich eine Frage nach der Natur von gesellschaftlichen Wertvorstellungen ist, welche die Interaktion zwischen dem „Eigenen“ und dem „Fremden“ maßgeblich bestimmen. Nicht nur die aufnehmenden Staaten und Gesellschaften, sondern auch die Migrantengruppen selbst verfügen über zentrale Wertkategorien, vor deren Hintergrund sich die Frage nach der Inklusion und Exklusion des Fremden, nach dem gesellschaftlich Verhandelbaren und dem nicht „Preisgebaren“ entfaltet. Die Integration des Fremden ist ein überaus komplexer Prozess, der in der Regel auf einem Dialog über unterschiedliche gesellschaftliche und kulturelle Wertideen beruht. Die Grundlagen eines solchen Dialogs sowie die Möglichkeiten als auch Grenzen der Integration können nicht ausschließlich statistisch ermittelt oder auf der Basis von generalisierten Aussagen bestimmt werden. Die Identifizierung und Bewertung des „Fremden“ sowie die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der gegenseitigen Integrationsbereitschaft sind immer Teil eines eigenständigen soziokulturellen Kontexts, dessen jeweilige kulturelle Spezifität zuerst ermittelt werden muss.

Im Vordergrund der Untersuchung stehen die aus der Türkei stammenden Aleviten<sup>1</sup>, die durch ihre kulturelle Eigenständigkeit im Rahmen gegen-

<sup>1</sup> Heute leben in Deutschland ca. 600.000 und in den Niederlanden ca. 60.000 Aleviten, die erstmals im Zuge der „Gastarbeiter-Migration“ eingewandert sind. Bei den Aleviten handelt sich um eine Glaubensgemeinschaft, die zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert in Anatolien entstanden ist und nach dem sunnitischen Islam die zweitgrößte Glaubensrichtung (ca. 20-25 %) in der Türkei bildet. Aufgrund politischer und religionshistorischer Gegebenheiten blieben die Aleviten im Osmanischen Reich und in der Türkei bis in die 1980er Jahre weitgehend „unsichtbar.“ Auch in den Niederlan-

wärtiger Integrationsdebatten vor allem in Deutschland und in den Niederlanden immer stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen. In dem Forschungsprojekt soll die Funktion alevitischer Migrantenorganisationen als zivilgesellschaftliche Akteure im Integrationsprozess in Deutschland und in den Niederlanden aus einer vergleichenden ethnologischen Perspektive untersucht werden. Im Unterschied zu vielen öffentlichen Debatten, in denen oftmals polarisierende Dichotomien wie „integrationshemmend vs. integrationsfördernd“ oder „Herkunftsland-Orientierung vs. Aufnahmeland-Orientierung“ verwendet werden, wird zunächst der Frage nach den Unterschieden in der Wahrnehmung und Bewertung von „Integration“, einerseits aus der Sicht nationalstaatlicher und anderer öffentlicher Diskurse in den Niederlanden und in Deutschland, andererseits aus der Perspektive der alevitischen Migrantengruppen in beiden Staaten nachgegangen. Durch die Ausdifferenzierung der Untersuchung in eine soziokulturelle, politisch-rechtliche, ökonomische und religiöse Ebene, sollen schließlich Aufschlüsse darüber gewonnen werden, auf der Basis welcher Vorstellungen und Werte die alevitischen Migrantengruppen sowie die sie aufnehmenden Nationalstaaten das „Fremde“ jeweils konzeptualisieren und auf welcher der genannten Ebenen Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beobachten sind.

Auf der Grundlage dieser Daten sollen dann Modelle entwickelt werden, mit Hilfe derer die Chancen aber auch Probleme von Integrationsprozessen vor dem Hintergrund eines spezifischen kulturellen Kontexts präziser formuliert und analysiert werden können.

Die Forschung stützt sich hierbei einerseits auf die Auswertung vorhandener Quellen, andererseits kommen Methoden der sozialanthropologischen Forschung zum Tragen, insbesondere teilnehmende Beobachtung und die Durchführung von qualitativen Interviews.

Handan Aksünger